Jedem das Seine!

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 51

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

TV HISTÖRCHEN

Ein Rotarmist namens Schmidhauser

Zu Anfangszeiten der Television konnten die Schweizer Mädchen frohgemut Sport und Kultur zusammenlegen und in beiden Sparten für den gleichen Mann schwärmen. Das war der Max Schmidhauser, der über ein kunstvolles Fußballerbein verfügte, aber gleichzeitig auch als Bühnenschwarm für höhere Töchter wirkte. In einem schauerlichen Fernsehstück, das in Mexiko spielte, hatte Max Schmidhauser einen mexikanischen Polizisten zu mimen.

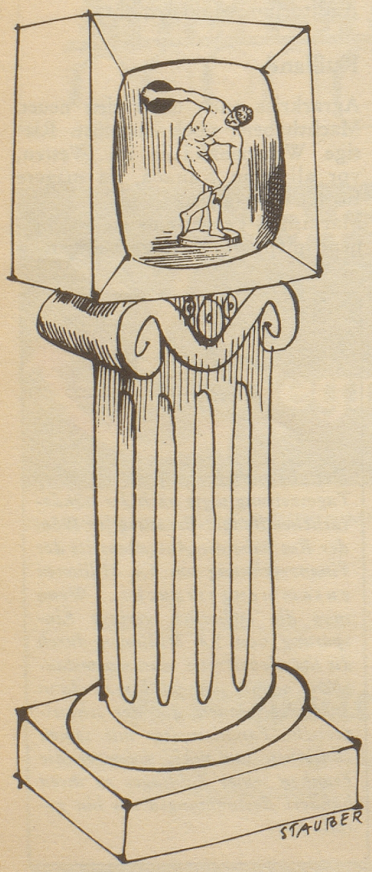
Mexiko? Wo fanden sich mexikanische Landschaften, spesengünstig zu erreichen! Man schrieb erstens einmal das Stück auf Nacht um. Nachts sind nicht nur alle Katzen grau, die Nacht verdeckt auch fernsehtechnisch und produktionskostensenkend vieles. Die Wahl fiel auf das Wägithal, knappe 50 Spesen-Kilometer vom Studio Zürich entfernt. Eine trockene, sternklare, aber beißend-kalte Novembernacht war als Drehtermin gewählt worden. Ab 22 Uhr sperrte die Schwyzer Kantonspolizei die Straße von Vorderthal nach Innerthal. Ein paar Passanten wunderten sich schon am Nachmittag vorher darüber, ob wohl die Straßenbau-Direktion des Kantons Schwyz völlig übergeschnappt sei. Männer in blauen Ueberkleidern, brissagorauchend natürlich, pflanzten vor einem Tunneleingang einige zerzauste Palmen und Kakteen ein. Das waren aber nicht Straßenbauarbeiter, sondern Bühnenarbeiter des Fernsehens, und sie wandelten solchermaßen hausbacken schwyzerisches in romantisches mexikanisches Gelände um. Nachts, in den Drehpausen, wischten sie den Rauhreif von Palmen und Kakteen, denn so leicht und ungestraft läßt sich Schwyzer Boden nicht mit überseeischem Lack überziehen, und sei's auch nur für eine Filmnacht.

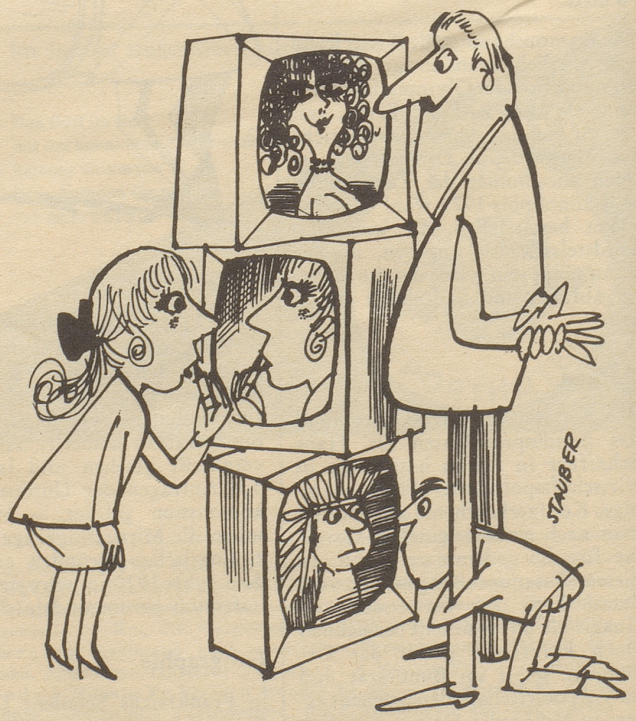
Der Max Schmidhauser als mexikanischer Polizist, das war eine umwerfende Erscheinung: khakibraune Uniform, Tropenschnitt, blitzende und knarrende Stiefel, eine revolutionär kühn geschwungene Mütze und eine schauerlich fremdländisch aussehende Maschinenpistole. Dazu rabenschwarze Coteletten und einen Clark-Gable-Schnauz, dünn auslaufend wie Rattenschwänzchen. Mexikanischer konnte mit dem besten Willen auch ein ganz waschechter Mexikaner nicht aussehen. Max hatte sich völlig in seine Rolle hineingelebt und bewegte sich nur noch in barockem südamerikanischem Stil. Selbst wenn er seine MP in Anschlag riß, tat er dies mit echter Caballero-Gebärde. Nur fiel ihm diese feurige Geste immer schwerer, denn es war eiskalt geworden und die Tropenuniform gab nicht besonders warm. Zwischen den Aufnahmen, bis Licht und Kamera umgestellt waren, setzten wir zwar den guten Herrn Schmidhauser in einen Personenwagen, der mit einer lahmen Heizung und einem mittelgroßen Hund ausgestattet war. Hund und Wolldecke im schwyzerischen Mexiko schützten den Traum vieler Töchterschülerinnen vor einem ganz banalen Pfnüsel.

In seiner handfesten, solid tuchenen Uniform fror aber schließlich selbst einer der wachhabenden Schwyzer Kollegen des mexikanischen Polizisten. Und weil der Kantonspolizist selber aus Vorderthal stammte, entschloß er sich, die Frau Inderbitzin aus den Federn zu klopfen. Das sei eine Wirtin, die mache uns sicher allen einen Kaffee. Und sie habe außerdem einen herrlich wärmenden Kräuter in handlicher Flasche glucksen, wie Maienheu so zart und blumig schmeckend. Wenn selbst rauhe Schwyzer Polizisten derart poetisch werden beim Schildern des Kräuters, dann begehrte ich auch das Wässerchen kennen zu lernen. Ich unterbrach also die Filmerei. Wir ließen einen ganz Tapfern beim Material zurück als Wache. Rasch waren wir in Vorderthal unten und der frierende Max Schmidhauser drängte sich dicht hinter den Kantonspolizisten, der mit harter Faust an die Wirtshaustüre pochte. Endlich ging oben das Fenster auf und der Polizist erklärte, daß zehn frierende Fernsehleute und drei frierende Kantonspolizisten Kaffee Kräuter brauchten, und zwar dringend. Gut, nickte die Wirtin, sie komme gleich. Nochmals vergingen Minuten, bis sie endlich die Türe aufriegelte. Schmidhauser drängte am Kantonspolizisten vorbei in die warme Beiz. Das heißt, er wollte dies tun, konnte aber nicht, denn die Wirtin kreischte auf: «Jöuregott, Ma, die chaibe Russe sind da ...» Sie stand breit in der Türfüllung, jeder Zoll Widerstand bis zur letzten Faser. Und der Mann riegelte im oberen Stock hörbar am Karabiner. Uns wurde heiß ohne Kaffee Kräuter. Aber endlich konnten wir die Sache erklären; es dauerte noch ein Weilchen, dann begriff Frau Wirtin. Und schließlich wurde es eine lustige, muntere Kaffeestunde zwischen 2 und 3 Uhr morgens.

Das Morgengrauen sah unsere letzten Einstellungen und der mexikanische Polizist war noch viel mexikanischer geworden ... dank Vorderthaler Kräuter. Für eventuelle Rotarmisten im Wägithal aber sehe ich schwarz, respektive rot, die bekämen dort bittern Kräuterschnaps und Kaffee aus blauen Bohnen.

Walter Blickenstorfer





Jedem das Seine!